

Gedanken zum Thema „Berufung“

11. Der Herr sucht in der Volksmenge

Gleich am Anfang seiner Regel zeichnet der Hl. Benedikt das lebhafteste Bild eines überfüllten Marktplatzes, wo der Herr wie ein Marktschreier versucht, die Aufmerksamkeit von Passanten in der Menge auf sein „Angebot wahren und unvergänglichen Lebens“¹ zu ziehen. Es geht um ein allgemeines Angebot, um eine offene Einladung für jeden, der sich die Mühe macht, stehen zu bleiben und zuzuhören.

Der Herr wendet sich durchaus nicht an eine Auslese, sondern an jeden von uns persönlich. Die Bibel stellt uns zwar einige besonders eindrucksvolle Berufungen vor: Mose war allein in der Wüste², Samuel wurde aus dem Schlaf gerissen³, Amos ging gerade seiner gewohnten Arbeit als Hirte und Maulbeerfeigenzüchter nach⁴, Simon, Andreas, Jakobus und Johannes dagegen waren bei ihrer alltäglichen Arbeit, sie fischten und flickten ihre Netze⁵, Paulus wurde geblendet⁶.

Ein Blick in die Berufungsgeschichten von Priestern und Ordensleuten unserer Tage zeigt oft eine ganz gewöhnliche Alltäglichkeit. Was Paulus auf der Straße nach Damaskus widerfuhr, ist außergewöhnlich, wenigstens äußerlich und der Intensität nach; das alltägliche Leben hat meist einen gewöhnlicheren und doch sehr persönlichen Rahmen.

Der inzwischen verstorbene Priester und geistlicher Schriftsteller Henri Nuowen schreibt: „Wünschen wir uns nicht manchmal, wir könnten woanders sein als da, wo wir sind, oder ein anderer sein als der, der wir sind? Wir neigen dazu, uns selbst immer wieder mit anderen zu vergleichen, und fragen uns, warum wir nicht so reich, so intelligent, so bescheiden, so großzügig oder auch so fromm und gläubig wie der eine oder die anderen sind. Solche Vergleiche wecken ein Gefühl von Schuld, Scham oder Neid.“

Es ist sehr wichtig zu erkennen, dass das, wozu wir berufen sind, dort verborgen ist, wo wir sind, und in dem, der wir sind. Wir sind einzigartige, nicht austauschbare menschliche Wesen. Jede(r) einzelne hat eine Berufung, etwas im Leben zu verwirklichen, was kein(e) andere(r) sonst vermag, und es in der konkreten Situation des Hier und Heute zu vollbringen.

Durch Vergleiche, ob wir besser oder schlechter als andere sind, werden wir nie zu unserer Berufung finden. Wir sind gut genug, das zu tun, was uns zu tun aufgetragen ist. Sei, der du bist!“⁷.

¹ RB, Prol 14

² Ex 3,1-6

³ 1 Sam 3,1ff

⁴ Am 7,14f

⁵ Mk 1,16-20

⁶ Apg 9,1ff

⁷ H. Nuowen, Leben hier und jetzt.

Kommen wir noch einmal auf das Bild des überfüllten Marktplatzes und das Angebot „wahren und unvergänglichen Lebens“ zurück: Das Angebot ist offen für alle und gibt allen die Möglichkeit zu antworten, allerdings unter der Voraussetzung, dass ich diese Antwort hier und jetzt gebe, in meiner konkreten Situation, in meinem persönlichen Handeln, in den kleinen und alltäglichen Dingen meines Daseins – und im Glauben.

Ausführlicher heißt die Stelle bei Benedikt: „Der Herr sucht in der Volksmenge einen Arbeiter für sich und sagt: Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht? Wenn du das hörst und antwortest: ‚Ich‘, dann sagt Gott zu dir: Willst du wahres und unvergängliches Leben, so bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Wende dich ab vom Bösen und tu das Gute; suche den Frieden und jage ihm nach! Wenn ihr das tut, blicken meine Augen auf euch, und meine Ohren hören auf euer Gebet; und noch bevor ihr zu mir ruft, sage ich euch: Seht, ich bin da.“⁸.

P. Pius Agreiter OSB

⁸ RB, Prol 14-18